

Thematischer Lese-Gottesdienst zum 06. Juni 2021 (1. Sonntag nach Trinitatis):

Weisheit aus dem Bauch. Unterwegs mit Jona. – Der rebellische Prophet und der gnädige Gott

Begrüßung und Einführung

Tarsis ist eine Stadt in Spanien. Schon um 1000 v. Chr. scheint es zwischen dieser Hafenstadt und dem Lande Israel eine Schiffshandelsroute gegeben zu haben: Für die Leute damals war Tarsis das Ende der Welt.

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Gemeinde! Ans Ende der Welt würden auch wir manchmal gerne fliehen, wenn wir etwa an die Pandemie unserer Tage oder auch an bevorstehende Prüfungen denken: nach Neuseeland vielleicht, auf den Mond oder einfach nur unter die Bettdecke. Ähnlich ergeht es dem Propheten Jona: Er bekommt von Gott den Auftrag, der Großstadt Ninive im Osten ihr bevorstehendes Ende anzukündigen. Aber Jona sucht lieber das Weite und flieht nach Tarsis. Ihm ist nicht nach solch einer gefährlichen Mission zumute. „Das klappt doch sowieso nicht!“, denkt Jona. „Das wird ein Fiasko! Da blamiere ich mich!“ Und Jona flieht vor Gott bis ans Ende der Welt. Weg von seiner Aufgabe, die ihm mehr als unangenehm ist. Aber sein Schicksal holt ihn ein: Das Schiff, in dem er schläft, gerät in einen Sturm. Und Jona versteckt sich noch tiefer im Schiff, damit ihn keiner findet. Der Kapitän ahnt: „Hier stimmt doch etwas nicht!“ Doch feige drückt sich Jona vor der Wahrheit. Erst als er es gar nicht mehr verheimlichen kann, gibt er zu: „Ich bin an der ganzen Misere schuld. Ich hab mich gedrückt, ich bin davongelaufen und so immer tiefer in die Probleme hineingerutscht.“ Jetzt endlich, wo es schon zu spät ist, ergibt er sich in sein Schicksal und lässt sich über Bord werfen, in die Fluten. Die berühmteste Stelle des Jona-Buches ist eigentlich nur zwei Sätze lang: Ein großer Fisch verschlingt ihn und rettet ihm damit das Leben. Im Fischbauch, am absoluten Tiefpunkt seines Lebens, kommt Jona wieder zur Vernunft.

Ihr Lieben! „Weisheit aus dem Bauch. Unterwegs mit Jona. Der rebellische Prophet und der gnädige Gott“ – So lautet das Thema unseres heutigen Lese-Gottesdienstes. Und gleichzeitig rufen wir Ihnen und Euch zu: Auf nach Ninive! Denn mit der Geschichte der Menschen in Ninive und mit dem Auftreten des Propheten Jona bedenken wir heute auch *unsere* Lebensgeschichte. *Sie* sind wie *wir*. Und *wir* sind wie *sie*. Das möchten wir gern mit Ihnen, mit Euch entdecken und wünschen uns dabei gleichzeitig, dass wir uns gemeinsam an Gottes Leben spendender Liebe und Vergebung erfreuen. - Ein Jona-Lied, das meine Frau Ute eigens für diesen Jona-Gottesdienst geschrieben hat und das sich auf mehrere bekannte Melodien singen lässt, soll uns nachher, im weiteren Verlauf unseres Gottesdienstes, begleiten!

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Lied: EG 454, 1 – 6 (Auf und macht die Herzen weit)

1. Auf und macht die Herzen weit, euren Mund zum Lob bereit!

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

2. Gottes Wort erschuf die Welt, hat die Finsternis erhellt.

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

3. Gottes Macht schützt, was er schuf, den Geplagten gilt sein Ruf.

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

4. Gottes Liebe deckt die Schuld, trägt die Sünder in Geduld.

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

5. Gottes Wort ruft Freund und Feind, die sein Geist versöhnt und eint.

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

6. Darum macht die Herzen weit, euren Mund zum Lob bereit!

Kehrvers: Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu.

[Text: Str.1, 2, 6 Johann Christoph Hampe (1950) 1969 nach dem englischen „Let us with a gladsome mind“ von John Milton 1623; Str. 3-5 Helmut Kornemann 1972 / Melodie: nach einem Tempelgesang aus China]

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat,
der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht loslässt das Werk seiner Hände.

EG 766: Psalm aus dem Buch Jona (Jona 2, 3 – 10) :

Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir. Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme. Du warfst mich in die Tiefe, mitten ins Meer, dass die Fluten mich umgaben. Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich, dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen, ich würde deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich und gingen mir ans Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, der Erde Riegel schlossen sich hinter mir ewiglich. Aber du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott! Als meine Seele in mir verzagte, gedachte ich an den Herrn, und mein Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Meine Gelübde will ich erfüllen dem Herrn, der mir geholfen hat.

Freundlich und hilfreich ist Gott. Ja, unser Gott ist barmherzig. Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Lied: EG 272 (Ich lobe meinen Gott)

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen. Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen. Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja! Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

[Text: Gitta Leuschner nach Psalm 9,2.3 / Melodie: Claude Fraysse 1976]

Kollektengebet / Tagesgebet

Guter Gott, manchmal würden wir am liebsten davonlaufen vor den Pflichten und Anstrengungen unseres Alltags, vor den Anspannungen und der Herausforderungen unseres Lebens. Und doch müssen wir immer wieder auch Not und Entbehrungen auf uns nehmen! In diesen schweren Zeiten willst du, Gott, unsere Zuflucht sein. Du begleitest uns auch durch mühsame Strecken unseres Lebens. Dafür danken wir dir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Schriftlesung: Das Zeichen des Propheten Jona (Matthäus 12, 38 – 42)

Eines Tages kamen einige Schriftgelehrte und Pharisäer zu Jesus und sagten: „Meister, bitte zeige uns ein Wunder, als Beweis dafür, dass du von Gott kommst.“

Doch Jesus erwiderte: „Nur schlechte, treulose Menschen würden ein Wunder verlangen. Das einzige Zeichen, das ich ihnen geben will, ist das, was mit dem Propheten Jona geschah. So wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des großen Fisches verbracht hat, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. - Die Einwohner Ninives werden sich am Tag des Gerichts gegen euch erheben und euch verurteilen, denn sie haben Reue gezeigt, nachdem sie Jonas Predigt gehört hatten. Und nun ist einer bei euch, der weit größer ist als Jona - aber ihr weigert euch zu bereuen. - Auch die Königin von Saba wird sich am Tag des Gerichts gegen euch erheben und euch verurteilen, denn sie kam aus einem fremden Land, um die Weisheiten König Salomos zu hören. Und nun ist einer bei euch, der weit größer ist als Salomo - und ihr wollt ihm nicht zuhören.“

Halleluja! „Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Jesus Christus.“ Halleluja!

Glaubensbekenntnis EG 813 (Dietrich Bonhoeffer)

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet. Amen.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Jona-Lied, Strophen 1 + 2 (Melodie: EG 288 „Nun jauchzt dem Herren, alle Welt!“)

1

Gott sprach zu Jona: „Komm, und geh
hin in die Stadt nach Ninive!
Die Menschen dort sind böse und schlecht,
sie achten kein Gesetz noch Recht.

2

Ich will, dass dies ein Ende hat,
drum sende ich dich in die Stadt;
sag allen, dass mein Strafgericht
und Zorn sie wird verschonen nicht.“

Predigt: Weisheit aus dem Bauch. Unterwegs mit Jona. – Der rebellische Prophet und der gnädige Gott (darin: Jona-Lied, Strophen 3 – 25 nach den Melodien EG 7 / 155 / 440 / 24)



Die Freundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, die mütterliche und väterliche Liebe unseres Gottes und die verbindende, Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Gemeinde! Kennt ihr, kennen Sie Jona?

„Ja“, wird der eine sagen, „den kenne ich aus dem Kreuzworträtsel. Prophet mit vier Buchstaben.“

„Sicher kenne ich Jona“, sagt vielleicht die fleißige Kirchgängerin, „das ist doch einer der so genannten zwölf kleinen Propheten. Aber gepredigt wird über den so gut wie nie. Und im Kirchengesangbuch kommt er, soviel ich weiß, auch nicht vor.“

„Jona“, so fragt ein Dritter, „ist das nicht der im Bauch des Fisches?“ Und er kommt damit der biblischen Geschichte schon ziemlich nahe.

„Weisheit aus dem Bauch. Unterwegs mit Jona. - Der rebellische Prophet und der gnädige Gott“ - Das ist das Thema unseres heutigen Lese-Gottesdienstes. Begleiten soll uns dabei das Lied „Unterwegs mit Jona“, das meine Frau eigens für diesen Gottesdienst geschrieben hat. Die ersten beiden Strophen haben wir soeben miteinander gesungen.

Jona Ben Amittai, so lautet sein voller Name; und das heißt: Jona, der Sohn des Amittai. Aufgewachsen in der Gegend um Nazareth, lebte er wahrscheinlich zu der Zeit, als Jerobeam II. König in Israel war, also vor rund 2750 Jahren.

Von diesem Jona nun wird berichtet, dass er ziemlich erschrak, als er eine Stimme hörte, die ihm befahl: „Geh in die Großstadt Ninive und rede den Leuten dort kräftig ins Gewissen, denn sie treten das Recht mit Füßen.“

Ninive war die Hauptstadt der Assyrer, die Metropole eines Weltreiches also. Vielleicht könnte man Ninive heute mit New York vergleichen, mit Moskau oder Berlin. Das stelle man sich einmal vor: Den Einwohnern von New York oder Berlin oder Moskau den Marsch blasen! Unmöglich! Einer allein in einer Großstadt, ohne Verbindungen und Beziehungen, das ist doch ein Unding. Ausgerechnet Ninive! Und warum? „Ihre Bosheit ist heraufgekommen vor mich!“, heißt es aus dem Munde Gottes.

Wir verstehen das so: Da schreit etwas zum Himmel: Eine Großstadt mit ihrem pulsierenden Großstadtleben, mit losen Sitten, Umweltzerstörung, phantastischen Quadratmeterpreisen, ein Gemeinwesen mit Unterdrückern und Unterdrückten.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Jona-Lied, Strophen 3 – 9 (Melodie: EG 7 „O Heiland, reiß die Himmel auf“)

3

Als Jona hörte Gottes Wort,
lief eilig er und traurig fort;
wollt' fliehn nach Tarsis – fern von hier –
und fand ein Schiff an Jafos Pier.

4

Zum Kapitän sprach er: „Ich bitt',
nimm mich auf deinem Schiffe mit;
ich zahle dir auch gutes Geld,
denn hier ist nichts mehr, was mich hält.“

5

Kaum war das Schiff auf weitem Meer,
warf es ein Sturmwind hin und her;
doch Jona schlief sanft unter Deck,
bis schließlich ihn der Käpt'n weckt.

6

„He, Jona, wie kannst du jetzt ruh'n?
Bitt' deinen Gott, etwas zu tun!
Vielleicht erhört er ja dein Fleh'n,
bewahrt das Schiff vorm Untergeh'n.“

7

Da sagte Jona: „Tut mir leid,
ich hab mit meinem Gotte Streit.
Vor ihm bin ich sogar gefloh'n,
der Sturm ist mein gerechter Lohn.“

8

Den Menschen auf dem Schiff wurd' bang,
sie dachten nur an Untergang;
doch Jona meinte: „Es wär gut,
ihr werft mich einfach in die Flut.“

Das taten sie, und siehe da:
 Das Meer sofort ganz ruhig war;
 zum Dank vor Rettung aus der Not
 sie brachten Opfer Jonas Gott.

„Ich bin doch nicht blöd!“, sagt sich Jona. „Das kann ich mir doch an den fünf Fingern abzählen, wie die Geschichte ausgehen wird. Sofort wird man versuchen, mich mundtot zu machen. Und wenn ich wirklich einmal meine Stimme erhebe, wird man mich lächerlich machen: „Wie kommt denn dieser Provinzler dazu, uns die Leviten zu lesen!“, wird man sagen. „Nein“, denkt sich Jona, „Ohne mich! Nicht mit mir!“

Und er flieht, er will von Ninive nichts wissen. „Nichts wie weg!“, denkt Jona, „am besten übers Meer, da findet mich keiner.“ Und er schifft sich ein auf einem Segler, der nach Tarsis fährt. Aber wenn er gedacht hat, auf dem Schiff habe er nun endlich seine Ruhe, so hat er sich geirrt. Wir stellen uns vor, ein Mitreisender des Jona mit Namen Dan schreibt nach der Schiffsreise einen Brief an seinen Freund Nathan und berichtet von den Vorgängen an Bord:

„Lieber Nathan! Eigentlich ist so eine Schiffsreise etwas langweilig. Aber da ich mir vorgenommen habe, dir zu schreiben, will ich nachdenken, was es für dich Interessantes zu berichten gibt.

Natürlich treffe ich hier eine Menge Handelsleute. Wir sprechen über Geschäfte, warnen uns vor Halsabschneidern, erzählen von unseren Familien und reden über das Wetter. Apropos Wetter! Bei dem Wort fällt mir ein aufregendes Erlebnis ein:

Wir waren schon einige Tage nach Tarsis unterwegs, als ein heftiger Wind aufkam, dem ein großes Unwetter folgte. Nun bin ich ja kein Angsthase, wie du weißt, aber so schlecht wie auf dieser Reise ist es mir und wohl auch den anderen noch nie ergangen. Das Unwetter wütete immer mehr, ein Ende war nicht abzusehen. Was blieb da zu tun? Als keiner mehr weiter wusste, schrie ein jeder von uns zu seinem Gott, ja, wir flehten ihn an. Manchmal dachte ich, das Schiff würde auseinanderbrechen.

Die Schiffsbesatzung warf schließlich die ganze Ladung ins Meer. Ach, uns war inzwischen alles egal – nur untergehen wollten wir nicht. Nun wurde das Schiff zwar leichter, aber auch das half nichts. Jeder wurde dem anderen gegenüber misstrauisch; jeder fragte sich: Hat der oder jener wirklich auch seinen Gott angerufen, ihn angefleht?

Da entdeckte der Kapitän, dass ein Mitreisender unter Deck war und seelenruhig schlief. Er rüttelte den Fremden wach und bat ihn, er möge doch dringend auch zu seinem Gott beten, damit eine Katastrophe vermieden würde.

Inzwischen losten einige Leute. Sie waren der Meinung, dass das Los entscheiden könne, wer der Übeltäter auf dem Schiff sei; denn nur ein Übeltäter konnte Schuld an dem Unwetter haben. Was soll ich dir sagen? Das Los fiel auf den Fremden unter Deck. Der wurde sofort hervorgeholt, und ein regelrechtes Verhör setzte ein: „Wer bist du? Was machst du beruflich? Aus welchem Lande kommst du? Zu welchem Volk gehörst du?“

Und der Mann erzählte, dass er ein Hebräer sei mit Namen Jona. Er verehere *den* Gott, der Herr sei über den Himmel, der Meer und Erde erschaffen habe. Und dann fügte er leise hinzu, dass er von diesem Gott einen Auftrag erhalten habe. „Aber“, so erklärte er weiter, „diesen Auftrag will ich nicht erfüllen, und deshalb habe ich mich eingeschifft. Ich will weit weg – nach Tarsis – weg von diesem Gott!“

Da fürchteten wir uns alle sehr. Wir merkten, dass dieser Hebräer auf der Flucht vor seinem Gott war. Und dieser Gott zürnte nun. Ich sagte zu dem Mann: „Was hast du nur getan? Wir werden alle umkommen!“

Andere Passagiere fragten ihn: „Was sollen wir mit dir machen, damit das Meer ruhiger wird?“ Die Stimmung wurde immer gereizter, manche von uns waren ganz ungehalten über den Hebräer. Plötzlich rief der Fremde: „Nehmt mich und werft mich ins Meer. Dann wird das Meer ruhiger werden, denn ich weiß nun, dass dieser gewaltige Sturm um meinetwillen über euch gekommen ist!“

Wir waren alle tief erschüttert. Wer wollte schon den Mann ins Meer werfen! Sollte *das* eine gute Lösung sein? Die Besatzung ruderte aus Leibeskräften, um das Schiff an Land zu bringen. Aber das Meer wurde noch stürmischer, und alle Bemühungen halfen nicht. Schließlich waren alle Menschen so verzweifelt auf dem Schiff, dass einige riefen: „Der Mann muss ins Meer! Ja, ab mit ihm ins Wasser!“

Ein scheußlicher Gedanke, mein lieber Nathan. Jeder von uns betete, der Herr möge uns verzeihen. Ja, und da war es plötzlich geschehen: Ein paar Männer hatten den Hebräer gepackt und ihn in das Wasser geworfen, – und ich habe nichts dagegen unternommen. Und während ich noch auf den leeren Platz starrte, wo eben noch der Hebräer gestanden hatte, hörte das Meer auf zu wüten und wurde ruhig. Wir standen alle ergriffen da. Mir war ganz übel. Aber anstatt froh darüber zu sein, dass wir der Lebensgefahr entgangen waren, schlich uns plötzlich eine schreckliche Angst den Rücken herauf. Uns alle befiel eine große Furcht vor dem Herrn, der sofort das Meer beruhigt hatte. Und so schlachteten wir Tiere und opferten sie Gott.

Inzwischen geht alles seinen gewohnten Gang; alle haben sich beruhigt. Jedoch vergessen kann man so etwas nicht.

In ein paar Stunden laufen wir den Hafen an.

Es grüßt dich in alter Verbundenheit

Dein Freund Dan.“

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Jona-Lied, Strophen 10 – 12 (Melodie: EG 155 „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“)

10

Als Jona mit dem Tode rang,
schickt‘ Gott den Fisch, der ihn verschlang;
im Bauch des Fisches hat er verbracht
drei endlos lange Tag‘ und Nacht.

11

Da betet Jona flehentlich:
„O Herr, mein Gott, erhöre mich
und hauch mir neues Leben ein!
Dein treuer Diener will ich sein.“

12

Der Fisch spie Jona an das Land,
da, wo der Herr es richtig fand,
und sagt‘ zum zweiten Male: „Geh
nun endlich zur Stadt Ninive!“

Ihr Lieben! Da ist sie also, die berühmte Stelle: Das Meer wird ruhig, und dem Jona widerfährt ein Wunder. Er wird verschluckt von einem ungeheuer großen Fisch. Ob es ein Wal gewesen ist oder ein Meeresungeheuer, das steht nicht da. Nur dass Jona verschluckt wird mit Haut und Haaren und dass es ihm gelingt, im Bauch des Fisches weiterzuleben.

Drei volle Tage und Nächte verbringt er im Bauch des Fisches. Erleben wir hier eines der unfassbaren Wunder des Gottes Israels? Oder handelt es sich einfach nur um Seemannsgarn? Man kann lange darüber diskutieren! Aber wir glauben, für die Handlung unseres Textes ist die Beantwortung dieser Frage ohne Belang. Denn unser Text will eigentlich nur sagen: Jona kann Gott nicht entwischen! Es kann passieren, was will, etwas Unausdenkbares, Unmögliches, aber selbst das ist noch lange keine Möglichkeit, einen Auftrag einfach los zu werden!

Jona selbst, so stellen wir uns vor, hat seinen Freunden später die Geschichte etwa so erzählt:

„Als ich auf dem Schiff war, brach ein gewaltiger Sturm los. Das wäre für alle Menschen auf dem Schiff eine Katastrophe geworden! Aber komisch, ich fand mich auf einmal an einem Strand wieder. Das Meer hatte sich beruhigt. Ich war dankbar für diese Rettung.“

Jetzt hat Jona also wieder festen Boden unter den Füßen. Endlich frei, endlich ohne Bedrohung! Denkste! Zum zweiten Male sagte der Herr nun zu Jona: „Geh nach Ninive, der großen, weltbekannten Stadt, und rufe dort aus, was ich dir aufgetragen habe!“

Und nun gibt Jona seinen Widerstand auf. Er seufzt zwar, er stöhnt, aber er macht sich doch auf den Weg nach Ninive. Drei Tage lang ist der unterwegs. Auf einmal hat er keine Angst mehr, keinen falschen Stolz, keine extravaganten Ambitionen. Er fühlt, wie er langsam frei wird, wie er vor dem Imponierenden nicht mehr zusammenzuckt, vor den Mächtigen sich nicht mehr duckt, vor den Großen nicht mehr klein wird. Er erfüllt seinen Auftrag und sagt, was zu sagen ist. Und stellt Euch / stellen Sie sich vor: Die Leute von Ninive hören auf Jona, die Bewohner der Großstadt besinnen sich, sie halten inne mit ihrem unseligen Treiben, sie beginnen zu fasten und hören auf die Befehle ihres Königs: Ein jeder soll ein Gebet sprechen, soll Buße tun, soll ab sofort alles Böse unterlassen. Nur so hat man noch eine Chance.

Wirklich?

Ja, wirklich, denn die Erzählung der Bibel berichtet:

„Gott sah, dass sie sich von ihrem bösen Treiben abwandten. Da tat es ihm leid, sie zu vernichten, und er führte seine Drohung nicht aus.“

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Jona-Lied, Strophen 13 – 16 (Melodie: EG 440 „All Morgen ist ganz frisch und neu“)

13

Und Jona eilt‘ in jene Stadt –
so wie ihm Gott befohlen hatt‘;
sagt‘ zu den Menschen: „Gott zerstört
die ganze Stadt, wenn ihr nicht hört!“

14

Die Furcht zog in die Herzen ein,
und Arme, Reiche, Groß und Klein
mitsamt dem König jener Stadt
nun Gott um Gnad und Schonung bat.

15

Sie fasteten und zogen dann
sich schlichte Bußgewänder an.
Sie kehrten sich vom Bösen ab
und was Gott Grund zum Zürnen gab.

16

Als Gott, der Herr, ihr Mühen sah
und ihre Umkehr offenbar,
da reute ihn die Drohung schon,
erbarmte ihrer sich zum Lohn.

Ihr Lieben! An dieser Stelle könnte die Jona-Geschichte enden und also mit einem typischen Film-Happyend zu einem glücklichen Abschluss gelangen: Jona hat seinen Auftrag erfüllt. Die Einwohner der assyrischen Hauptstadt haben Buße getan und ihren unlauteren Lebensstil geändert. Und ein weltzugewandter Gott hat dem Volk seinen bösen Lebenswandel verziehen.

Genauso aber endet das Buch Jona eben nicht! Unser Prophet hadert erneut mit Gott und der Welt und ereifert sich darüber, dass sein Gott sich so leicht in seiner Meinung beeinflussen lässt. Er kann diesem Volk seine Sünden doch nicht einfach ungesühnt durchgehen lassen! Hätte Jona zur Zeit Luthers gelebt, er hätte mit Luthers Gnadenlehre wahrscheinlich große Probleme gehabt!?

In Jona löst die Begnadigung der Stadt großen Zorn aus. Er war zur Flucht nach Tarsis aufgebrochen, weil er wusste, dass Gott ein gnädiger und barmherziger Gott ist, der das Gericht über die Stadt letztlich nicht vollstrecken wird. Nun, nach der Begnadigung Ninives, wünscht er sich den Tod.

Offenbar in einer Rückblende wird daraufhin erzählt, wie Jona nach der Verkündigung in Ninive die Stadt verlässt und sich außerhalb eine Laubhütte erbaut, um das Kommende abzuwarten. Gott aber lässt über diese Hütte eine Rizinusstaude wachsen, wodurch er Jona Schatten verschafft und ihn erfreut. Am nächsten Morgen jedoch lässt Gott den Rizinus verdorren. Im Blick auf diese „Rizinus-Episode“ fragt nun Gott den über die Begnadigung Ninives erzürnten Propheten: „Schau her, du hast diese Staude nicht großgezogen, du hast sie nicht gehegt und gepflegt; sie ist in der einen Nacht gewachsen und in der andern abgestorben. Trotzdem tut sie dir leid. Und mir sollte nicht diese große Stadt Ninive leidtun, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben!“ Damit endet die Erzählung, ohne dass eine Antwort oder eine anderweitige Reaktion Jonas auf diese Frage berichtet würde.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Jona-Lied, Strophen 17 – 25 (Melodie: EG 24 „Vom Himmel hoch, da komm ich her“)

17

Das fand nun Jona gar nicht gut,
ihn packte grenzenlose Wut.
Er sprach: „Mein Gott, für mich stand fest,
dass du dich doch erbarmen lässt.

18

Weil ich dies ahnte, wollt ich flieh'n,
um deinem Ruf mich zu entzieh'n.
Herr, lass mich sterben jetzt und hier!
Nur dieses eine wünsch ich mir.“

19

Der Herr sprach: „Jona, das ist schlecht!
Du hast zum Zornig-Sein kein Recht.“ –
Zum Schutz vor Sonne schickt' ihm Gott
den Rizinus, der Schatten bot.

20

Da freute Jona sich, doch dann
nagte ein Wurm die Staude an.
Vertrocknet war sie drauf im Nu,
und Jona schaute hilflos zu.

21

Es schien die Sonne heiß und grell,
und Jonas Sinne schwanden schnell.
Er wünschte sich: „Ach, wär ich tot!“
Doch da entgegnete ihm Gott:

22

„Warum, sag, ich begreif es kaum,
regst du dich auf um diesen Baum?
Er ist gewachsen und verdorrt
allein durch mich und durch mein Wort.

23

Du selbst hast damit nichts zu tun.
Drum, Jona, lass die Sache ruh'n!
Denk an die Stadt und sag mir dann:
Rührt dich ihr Schicksal gar nicht an;

24

die vielen Menschen, Schaf^e und Rind,
die ohne mich verloren sind?
Für sie verwarf ich meinen Plan,
weil ich, dein Gott, es will und kann!

Auch Heiden will ich gern verzeih'n,
wenn ihre Sünden sie bereu'n.
Ist's nicht für alle ein Gewinn,
dass ich so gut und gnädig bin?'

Liebe Leserin, lieber Leser! Liebe Gemeinde!

Zum Schluss mögen wir uns fragen: Was haben wir aus der Jona-Geschichte gelernt? Wir meinen, das Erste ist dies: Wir können uns vor Gott nicht verstecken! Was er durch uns bewirken will, wird er auch erreichen, trotz unserer Weigerung und möglicher Verzögerungstaktiken. Der Apostel Paulus zum Beispiel erinnert uns daran, dass Gott einen Plan für uns hat und dafür sorgen wird, dass wir mit diesem Plan auch entsprechen. - Und ein Zweites mögen wir aus der Geschichte lernen: Gottes Liebe manifestiert sich in seiner Erreichbarkeit für uns alle, egal welchen Ruf, welche Nationalität, welche Rasse oder welche Konfession wir haben. Das kostenlose Angebot des Evangeliums gilt für alle Menschen und zu allen Zeiten, so lange wir leben. Unsere Aufgabe als Christinnen und Christen ist es, das Mittel zu sein, durch welches Gott der Welt dieses Angebot vermittelt. Denn ohne Jona-Leute ist Gott auch heute aufgeschmissen. Er braucht in den vielen Ninives unserer Tage unsere Hände, unsere Füße, unsere Münder, besonders aber auch unsere Köpfe und unsere Herzen. Kurz: Er braucht uns alle, um sein Werk heute zu tun. Amen.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

EG 432, 1 – 3 (Gott gab uns Atem, damit wir leben)

1. Gott gab uns Atem, damit wir leben. Er gab uns Augen, dass wir uns sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.
2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, dass wir verstehn. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön. Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln. Er gab uns Füße, dass wir fest stehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn. Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

[Text: Eckart Bücken 1982 / Melodie: Fritz Baltruweit 1982]

Fürbittengebet

Unser Leben haben wir *von dir*, Gott. Und wir danken dir dafür. Unter deiner Sonne verbringen wir unsere Tage. Wir erleben Glück und Freude. Wir erleben Schweres und Leid. Manche Wege wollen wir nicht gehen. Manche Aufgaben wollen wir nicht erfüllen. Manchmal würden wir am liebsten davonlaufen. So unangenehm und schrecklich ist alles. Du aber bist *auch dann* da, du kennst uns *auch auf diesen Wegen*. Gott, manchmal ist alles dunkel um uns und in uns. Wir haben Angst. Wir haben alles falsch gemacht. Wir sind verzweifelt. Wir sind allein. Gott, lass uns spüren, dass du uns hörst. Lass uns erfahren, dass du uns trägst. Wir bitten um deine Kraft.

Gott, Ninive ist *auch bei uns*. Menschen fügen einander Leid zu. Da ist Streit. Da ist Gewalt. Da ist Neid. Da ist Verachtung. Böse Worte fallen. Menschen lassen einander nicht glücklich werden. Viele haben so gut wie nichts zum Leben, andere aber leben im Überfluss. Gott, oft genug erleben wir Ungerechtigkeit und ärgern uns. Wir wollen uns rächen für Gemeinheiten. Wir sind wütend, wenn wir uns umsonst für etwas bemühen. Doch du denkst anders. Deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Du vergibst. Du schenkst Leben. Und immer wieder einen Neubeginn. Gott, so wollen wir einander achten. Wir wollen freundlich miteinander umgehen. Wir brauchen Mut und Kraft dafür. Hilf uns, dass wir uns ändern können, wo es nötig ist. Schütze du uns immer wieder! Ja, Gott, sei weiterhin barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte. Hab Dank für unser Leben und deine Nähe.

Amen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Wir lesen, singen, summen oder sprechen:)

Lied: EG 575, 1 – 3 (Segne und behüte)

1. Segne und behüte uns durch deine Güte, Herr, erhebe dein Angesicht über uns und gib uns Licht.
2. Schenk uns deinen Frieden alle Tag hienieden, gib uns deinen guten Geist, der uns stets zu Christus weist.
3. Amen. Amen. Amen! Ehre sei dem Namen Jesu Christi, unsers Herrn, denn er segnet uns so gern.

[Text: bei Johannes Gofner 1825 / Melodie: Johann Friedrich Franke 1755]

Segen (Text: Julie Hausmann)

Gott sei mit uns! Er bleibe unser Hüter bei Tag und bei Nacht. Er lasse uns leuchten sein Angesicht. Er schone und trage uns allezeit und mache unsere Wege licht. Er gebe uns Kraft, wenn wir müde sind, und festen Frieden in Sturm und Pein. Er behüte unsre Seelen und segne unseren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Bleibt / Bleiben Sie gesund und behütet!
Eure / Ihre Ute und Horst Uerpmann